

# Das Geheimnis der Erdnüsschen

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614535>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Geheimnis der Erdnüsschen

Es mag zwar durchaus geschehen, dass gegen Ende Dezember noch nirgendwo weit und breit auch nur ein Fetzen Schnee liegt, das die nötige Feststimmung aufkommen liesse. Aber Weihnachten ohne Erdnüsschen ist schlechthin unvorstellbar. Sie gehören zum Christfest wie das Ei zu Ostern. Fast will uns scheinen, die spanischen Nüssli, wie sie der dieses Agrarprodukt in der Adventszeit unentwegt kauende Volksmund nennt, heissen mit Recht so, da es uns reichlich merkwürdig, um nicht zu sagen spanisch vorkommt, wie sie sich in kürzester Frist derart rasch vermehren können. Obwohl es uns äusserst seltsam anmutet, muss ihre Zuwachsrate dennoch ungeheuerlich sein.

Wohl sieht man sie, in hübsche Säckchen verpackt, in den Regalen einschlägiger Geschäfte ausliegen. Doch das ist noch keine hinreichende Erklärung für ihre rätselhafte Verbreitung. Die Zirkulation der Erdnüsschen zählt vermutlich zu den letzten unentdeckten Naturwundern. Wie sie zu uns finden und uns beharrlich dazu ermuntern, von ihnen Besitz zu ergreifen, bleibt manchem völlig schleierhaft. Einige namhafte Biologen vertreten die keineswegs abstruse Ansicht, sie kämen nachts aus ihren Schlupflöchern gekrochen. Auch wenn man niemals selber welche kauft, suchen sie uns trotzdem heim, so dass man sich ihrer oftmals kaum mehr erwehren kann. Auf mysteriöse Weise sind sie plötzlich da und füllen Schalen, Behälter und Bäuche.

Es ist entsetzlich schwer, dieser massiven Verlockung zu widerstehen, ganz gleich, ob man sie nun gerne mag oder nicht. Irgendwann einmal, das scheinen die kleinen, braunen Biester zu wissen, kommt der schwer abwendbare Augenblick, wo wir nicht länger widerstehen können, sie uns gierig einzuverleiben. Und sei's auch nur aus einer augenblicklichen Verlegenheit heraus, um anlässlich der jetzt häufiger auftretenden Familiengespräche in trauter Runde ein besonders unangenehmes Thema zähneknirschend überbrücken zu können. Doch hat man erst einmal zugegriffen und den Anfang gemacht, ist ein Ende der Knaberei schwer absehbar. Alle War-

nungen über Kalorien und Aflatoxingehalt sind mit einemmal vergessen. Wie vom Wahnsinn gepackt bricht man die dürre Schale der Erdnüsschen auf, um an den süssigen Kern der Sache heranzukommen, und ruht nicht eher, als dass die pyramidenförmige Abfallhalde auf dem Tisch den unteren Rand des Kronleuchters erreicht und Zeugnis gibt von einem altägyptischen Fruchtbarkeitssymbol, um das es sich bei den Erdnüsschen offenbar handeln muss.

Wenigstens um Weihnachten herum ist die Herkunft des Menschen leicht zu erklären: Nicht vom Affen, sondern vom Eichhörnchen stammen wir ab. An den spanischen Nüssli verrät sich unsere wahre Natur.

Trotzdem werden sie, soviel wir auch von ihnen vertilgen mögen, deshalb nicht weniger. Der Berg der Dickmacher nimmt und nimmt einfach nicht ab. Es ist wie bei der wunderbaren Brotvermehrung oder an der Hochzeit zu Kanaan, wo sich, Berichten aus

der Bibel zufolge, ähnlich erstaunliche Dinge zugetragen haben sollen. Da kommt uns plötzlich die weihnachtliche Erleuchtung, dass ja ausgerechnet das Heilige Land zu den Haupterzeugern von Erdnüsschen gehört! Reiner Zufall? Oder steckt am Ende gar ein verborgener Sinn dahinter, den wir vorerst nicht zu deuten wissen?

Im Augenblick sind wir zu sehr mit dem Verzehr von Erdnüsschen beschäftigt, als dass wir uns über ihre metaphysische Bedeutung ernsthaft Gedanken machen könnten. Von allen Ecken und Enden, Göttis und Grosstanten, strömen sie unaufhaltsam auf uns ein. Familiäre Bande(n) werfen sie uns zum Frasse vor. Liebenswerte Verwandte und Freunde, die namentlich um Weihnachten ihren guten Willen zeigen wollen, sorgen dafür, dass die Erdnüsschen gleichmässig über den ganzen Erdball verteilt werden und niemals zur Neige gehen. Wer dankt ihnen jemals für diese Menschenfreundlichkeit? Wir tun zwar, was wir können, legen uns mächtig ins Zeug, doch wir werden der spanischen Nüssli niemals Herr. So viele wir auch von ihnen hinunterwürgen, werden unsere Erdnüsschen deswegen nicht weniger, sondern mehr. In helle Verzweiflung ausbrechend, hatte ich schon den leisen Verdacht, dass Erdnüsschen fortpflanzend Erdnüsschen gebären. Aber dabei kann es sich wohl nur um eine Halluzination handeln. Immerhin sollen in manchen Gegenden die Kinder, sich mit Erdnüsschen beworfend, einander wahre Strassenschlachten liefern. Aber auch die Wohnungen werden davon schwer in Mitleidenschaft gezogen, wie jede Hausfrau aus Erfahrung weiss. Ihr entsetzter Aufschrei: «Nein, nicht schon wieder!» lässt unschwer darauf schliessen, dass sie zwischen den Fugen der Polstergarnitur, unterm Teppich, aus den Ritzen des Fussbodens immer wieder aufs neue Reste von Erdnüsschen zum Vorschein bringt. Bis zum grossen Frühlingssputz bilden die Erdnüsschen eine ideale Beschäftigungstherapie.

Aber danach ist gottlob Ostern, und der Spuk hat ein Ende.



WERNER BÜCHI

Ärger in der Innerschweiz: DRS 3 kann erst ab Herbst 1984 empfangen werden.

Sensationsreporter an SRG:  
«Hinder de Berge wohnend au Lüüt!»